**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 9 (1864)
**Heft:** 1

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 1

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

## Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Neunter Jahrgang.] 1. Januar 1864.

**Mit Nro. 3 dieses Blattes wird von den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins der Jahresbeitrag pro 1864 mit Fr. 3. 20 durch Postnachnahme erhoben.**

### An die gesammte schweizerische Lehrerschaft.

Tit.! Der Centralausschuß des schweizerischen Lehrervereins will den Jahreswechsel nicht vorübergehen lassen, ohne die verehrten Amtsbrüder von nah' und fern an das Wort eines Mannes zu erinnern, der in den vordersten Reihen steht, wo es die Ehre und Freiheit der Lehrer, wo es den Fortschritt der Schule gilt, an das Wort des greisen Diesterweg: Schließ an ein Ganzes Dich an! Wer hätt' es nicht schon lebhaft empfunden, welche Macht in der Vereinigung der Kräfte liegt! Wir halten es für ein Glück der schweizerischen Schule, der vaterländischen Lehrerschaft, daß auch ein pädagogischer Verein unter uns entstanden ist, der sich einer gesunden Entwicklung erfreut. Wohl sind der trennenden Schranken noch viele: Hier ist es die Sprache, dort die Konfession; bald scheiden uns die Berge, bald die politischen und pädagogischen Anschauungen. Aber wie in unsern Bundesbehörden dem Vaterland in den drei nationalen Sprachen Treue geschworen, wie in unsern obersten Bildungsanstalten der Katholik neben dem Protestanten, der Wälsche neben dem Deutschen unterrichtet wird, wie unsere trennenden Berge durchbohrt werden und unsere Kantonsgränzen durch die Verkehrsmittel der Gegenwart ihre scheidende Kraft verloren haben: so werden auch die strebenden Lehrer des Einen, schönen, republikanischen Vaterlandes immer zahlreicher und inniger sich die Bruderhand reichen zum großen Bunde, in welchem die verschiedenen Sprachen, Konfessionen und pädagogischen Ansichten um so eher Raum finden, als sie auf dem gemeinsamen Felsengrunde der Liebe und Treue zum Vaterlande ruhen. Darum schließt an das Ganze euch an, ihr, die wir bisher in unsern Reihen nicht begrüßen konnten! Unser Verein will euer und Aller Wohl; er steht ein für die Würde des Lehramts und seiner Träger, wie für die Entwickelung der Schule. Deßwegen bedarf er aber auch eines geachteten und verbreiteten Organs, dessen erfolgreiche Wirksamkeit, so weit sie in unserer Hand liegt, gesichert scheint. Der Centralausschuß hat die Redaktion einstimmig Herrn Seminardirektor Dr. Scherr angetragen, der von Neujahr 1864 an alleiniger Redaktor und in der Lage sein wird, wie einen größern Einfluß auf die ganze Haltung des Blattes auszuüben, so auch demselben seine vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. An den Lehrern ist es nun, die Bestrebungen des Centralausschusses und die Bemühungen der Redaktion durch möglichst große Verbreitung des Blattes thatsächlich zu unterstützen. Möge es unserm Verein gelingen, eine von Jahr zu Jahr wachsende Zahl schweizerischer Lehrer an sich zu ziehen, und sein Organ zu verbreiten über alle Kantone und Gemeinden des lieben Vaterlandes!

Bern, im Dezember 1863.

Im Namen des Centralausschusses vom schweizerischen Lehrerverein,
Der Präsident: F. Antenen.
Der Sekretär: H. R. Rüegg, Seminardirektor.

### Ein offenes, freies Wort.

Als ich vor einem Jahre zur Redaktion dieses Blattes beigezogen worden war, sprach ich meine Ansichten und Wünsche aus, jedoch keine Bedingungen. Obgleich ich mich gar bald überzeugen mußte, wie es schwierig und fast unmöglich sei, das Blatt so zu gestalten, daß es gerechten Anforderungen genüge, wollte ich doch den Jahrgang 1863 vollständig durchführen helfen.

Beim Beginn eines neuen Jahrgangs möge mir abermals im Interesse des Blattes eine Meinungsäußerung gestattet werden.

„Das Blatt soll Organ des schweiz. Lehrervereins sein, „nicht ein pädagogisches Parteiblatt, nicht das Organ eines einzelnen „Schulmannes oder einer speziellen Doktrin."

Gegen diese Zweckbestimmung läßt sich Nichts einwenden, insofern sie mit der nöthigen Einsicht und Rücksicht aufgefaßt wird.

Ganz unbegreiflich, weil offenbar unausführbar, wäre jedoch die Forderung, daß das Blatt, als Organ des Lehrervereins, unbedingt jede Einsendung von Seite eines Vereinsmitgliedes aufnehmen müsse. Die Redaktion hat weder Macht noch Mittel, den Raum des Blattes nach Erforderniß zu vervielfachen. Wenn nun die Masse des Stoffes weit größer ist, als der Raum des Blattes: was dann? Dann soll eben die Redaktion den Stoff prüfen und zur Aufnahme auswählen, was ihr das Beste und Zeitgemäße zu sein scheint.

Gegen ein solches Verfahren wurde aber gleich bei meinem Eintritte von Korrespondenten protestirt. Das sei eine unzulässige Anmaßung, „das sei Censur!" — Es wurde sogar öffentlich ausgesprochen, die Redaktion habe gar nicht das Recht, die Einsendungen der Vereinsmitglieder zu lesen, zu prüfen, zu beurtheilen; sie haben dieselben bloß zu registriren und dann der Reihe nach in das Blatt aufzunehmen. — Ich frage: Könnte es der schweiz. Lehrerverein mit seinem Sinn und Gefühl für Bildung und Ehre vereinen, daß etwa in sein Organ stylistisch fehlerhafte, pädagogisch verwerfliche Artikel aufgenommen würden? Ich frage weiter: Wer soll vor Gericht verantwortlich sein bei allfälligen Injurienklagen? Der Einsender. — Nun, die Redaktion kennt nicht alle Handschriften der anderthalb Tausend Vereinsmitglieder: wenn sie nun getäuscht wird, soll sie etwa der Strafe sich unterziehen?

Ich habe einen Artikel, in welchem eine lange Reihe von Anforderungen vorgeführt war, ohne alle Anmerkungen im Blatte publizirt, in der Voraussetzung, die große Mehrheit des Lehrervereins werde dergleichen Unsinn zu würdigen wissen. — Indeß darf ich nicht verschweigen, daß diese Mißtrauensvoten, diese Beschränkungsvorschläge doch einigen Einfluß übten. Ich hatte mir vorgenommen, in jeder Nro. einen kleinen Beitrag zu liefern, z. B. über deutsche Sprache, Schulbesuche und dgl.; von diesem Vorsatze ging ich ab, und ließ nur dann, wenn der Vorrath von Einsendungen fast erschöpft war, von meinen Manuscripten etwa einen Artikel in das Blatt setzen. Uebrigens bitte ich die verehrlichen Vereinsmitglieder, nunmehr eine Revi-

sion der Einsendungen vom Jahr 1863 mit mir vorzunehmen und dabei namentlich in Betracht zu ziehen, wie groß die Anzahl Derer sei, die sich bei der Lehrerzeitung schriftstellerisch bethätigen.

Die Artikel des Jahrgangs 1863 sind fast durchweg friedlicher und freundlicher Art. Nur die Zürcher hatten eine ernstere Kontroverse; die Lehrerzeitung gab unparteiisch beiden Seiten gleich viel Raum, und die Redaktoren waren darin einig, daß dieser Raum keine weitere Ausdehnung erhalten dürfe.

Unter den größern Artikeln findet man immerhin eine ordentliche Anzahl solcher, die der Aufnahme wohl werth sind; freilich auch wieder andere, die offenbar nur einem plötzlichen Einfall ihr Entstehen verdanken und weder durch anziehende Form noch durch gewichtigen Inhalt sich auszeichnen. Die Berichte über Vereinswesen, die Nekrologe, die Festbeschreibungen und dgl. sollten und dürften kürzer gefaßt sein und sich zumeist auf das Wesentliche beschränken.

Es ist ganz recht, daß einem heimgegangenen Lehrer in diesem Blatte ein Denkstein gesetzt werde; indeß dürfte die Billigkeit dafür sprechen, daß Raum gelassen würde für jeden wackern Mann, und nicht so viele unerwähnt blieben, während einzelnen ganze Seiten zugetheilt werden.

Einen großen Theil des Blattes nahmen früher die „Rezensionen" ein; daß hierin gemindert würde, verlangte man fast von allen Seiten. Es war wirklich eine Art Kränkung, wenn man von Deutschland her ganze Haufen unbedeutender Bücher schickte, mit dem Ansinnen, daß über solche in der schweiz. Lehrerzeitung gesprochen würde. Da ist indeß ein Riegel geschoben worden. Freilich ist nicht zu verhüten, daß auch jetzt noch das »lavat manus manum«*) mitunter in dem Blatte vorkomme, und es ist nur zu wünschen, daß es kurz und gut abgethan werde.

Jetzt wollen wir die Herren Mitarbeiter nach Zahl und Gattung ins Auge fassen. Wenn man hört, wie kräftig die Devise: „Das Blatt ist Organ des Vereins" — betont wird, so möchte man annehmen, daß doch wenigstens ein Zehntel der Vereinsmitglieder durch dieses Organ seine Ansichten und Wünsche verkündigen würde, also etwa 150 Korrespondenten. O nein! nicht 100, nicht 50, nicht 20! Aus den Erziehungsdirektorien und aus deren Kanzleien ist kein geschriebenes Wort eingegangen.

Von den Seminardirektoren hat einer einen größern Artikel eingesandt, ein zweiter auf eine Provokation geantwortet; die andern boten Nichts.

Die Schar der Seminarlehrer blieb stumm; einen einzigen ausgenommen.

Von Hunderten der Sekundarlehrer haben zwei etliche Einsendungen gemacht.

Von 1000 Lehrern und Lehrerinnen an Primarschulen haben nur sieben Etwas geschrieben.

Von all' den Armenanstalten, Waisenhäusern, landwirthschaftlichen Instituten, Taubstummenanstalten ꝛc. ist nicht ein Wort berichtet worden. Von sämmtlichen Geistlichen haben sich zwei katholische und ein reformirter betheiligt, letzterer nur auf besondere Veranlassung. Ich will von den welschen Kantonen nicht reden; daß aber in mehreren deutschen Kantonen, in großen und kleinen, in innern und äußern, nicht ein Buchstabe für die Lehrerzeitung geschrieben wurde, das scheint unglaublich.

Mögen Andere sich über diese Thatsachen verwundern oder gar ärgern; mich befremdete sie gar nicht. Ich kenne das längst. Ich habe sieben Jahre hindurch ein päd. Blatt herausgegeben und genugsam erfahren, wie viel die Leser von solchen Blättern fordern, und wie wenig sie für dieselben thun.

Aber ich höre rufen: Wenn das Blatt ja nicht einmal Raum genug bietet für die Einsendungen einer so kleinen Anzahl von Mitarbeitern, wozu dann deren noch mehr? Darauf antwortet der Redaktor: Wenn viele und mannigfaltige Einsendungen kommen, so wird sich unter denselben manches Gute, Schöne und Nützliche finden, und dann lasse man der Redaktion ihr Recht, zu prüfen und zu wählen und das Beste dem Blatte einzuverleiben. Das ist, mein' ich, so richtig und so klar, daß es nicht nur jeder verständige Schullehrer, sondern sogar der gelehrteste Professor, sollte auffassen und begreifen können.

Wenn man einem Redaktor zumuthet, er müsse aufnehmen, was eben kommt: breitgetretene päd. Gemeinplätze, wohlgemeinte Stylübungen u. s. w. — und wenn man ihm bedeutet, so lange von außenher Etwas komme, dürfe er aus seinem eigenen Innern Nichts herbeibringen; so möge man sich nicht wundern, daß er gleichgültig wird, und die literarische Windmühle laufen läßt.

So gar gering ist indeß der Jahrgang 1863 doch nicht ausgefallen. Wenn ich nicht irre, so scheidet sich das Urtheil nach zwei Ansichten: eine Minderheit der Lehrer, bestehend aus Männern von höherer wissenschaftlicher Bildung macht auch höhere Ansprüche, und diese hat das Blatt nicht befriedigt; eine sehr überwiegende Majorität jedoch, bestehend aus bescheidenen Lesern und Leserinnen, spricht sich ziemlich zufrieden aus. Man vergleiche unbefangen die schweiz. Lehrerzeitung mit deutschen Blättern dieser Art, und die Vergleichung dürfte wahrlich nicht zu Ungunsten der erstgenannten ausfallen.

Ich will gerne nach meinen Kräften dazu mitwirken, daß der Jahrgang 1864 einen merkbaren Fortschritt zum Bessern mache; mögen recht Viele in dieser Hinsicht den guten Willen durch die rechte Thätigkeit zu erkennen geben!

Schließlich danke ich den verehrlichen Herren Korrespondenten herzlich für ihre bisherigen Beiträge, und bitte um geneigte Fortsetzung derselben.

**Allen ein glückselig Neujahr!!**

Emmishofen, Kt. Thurgau. Der Redaktor:
Weihnachten 1863. Dr. Th. Scherr.

*) Eine Hand wäscht die andere.

## Gesetzgebung und Verwaltung.

### Zur Statistik des schweiz. Volksschulwesens.

Kt. Bern. Primarschulen. Zahl der Schulen, der Schüler, der Lehrer und Lehrerinnen:

| Inspektionskreis. | Zahl der Schulen. | Definitiv. besetzt. | Provisorisch besetzt. | Unbesetzt. |
|---|---|---|---|---|
| Oberland | 205 | 185 | 17 | 3 |
| Mittelland | 264 | 263 | 1 | — |
| Emmenthal | 211 | 197 | 14 | — |
| Oberaargau | 237 | 232 | 5 | — |
| Seeland | 204 | 196 | 8 | — |
| Jura | 291 | 268 | 22 | 1 |
| | 1412 | 1341 | 67 | 4 |

An diesen 1412 Schulen sind 1070 Lehrer und 338 Lehrerinnen angestellt. Auf die sechs Inspektoratskreise vertheilen sich die Lehrerinnen folgendermaßen: Oberland 11, Mittelland 62, Emmenthal 40, Oberaargau 61, Jura 103.

Zahl der Schüler:

| Inspektoratskreis. | Schülerkreis. | Maximum auf 1 Schule. | Minimum auf 1 Schule. | Durchschnitt auf 1 Schule. | Schulen, welche das gesetzliche Maximum überschritten. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberland | 12,861 | 117 | 17 | 60 | 8 |
| Mittelland | 19,290 | 106 | 11 | 73 | 8 |
| Emmenthal | 14,140 | 124 | 31 | 66 | 15 |
| Oberaargau | 14,263 | 99 | 24 | 61 | 6 |
| Seeland | 10,594 | 92 | 19 | 52 | — |
| Jura | 14,115 | 107 | 10 | 48 | 5 |
| | 85,263 | 645 | 112 | 360 | 42 |

(B. N. Schulztg.)

Aargau. Oeffentliche Blätter melden:

„Der Regierungsrath hat die Reorganisation der landwirthschaftlichen Schule in Muri beschlossen, den zwei Hauptlehrern Erzinger und Stäubli die nachgesuchte Entlassung auf Ende d. J. ertheilt und sämmtliche Stellen an der Anstalt als provisorisch erklärt."

Es ist eine betrübende Thatsache, daß der Kanton Aargau seit Jahren her in seinen pädagogischen Unternehmungen keineswegs glücklich war und beim besten Willen und mit großen Opfern die erwünschten

Ziele nicht erreichte; man denke nur an die Pestalozzi-Anstalt in Lenzburg, deren Geschichte einstweilen vorenthalten ist, aber s. Z. doch an's Tageslicht kommen wird.

Woher diese ungünstigen Resultate? Vielleicht zum Theil aus dem Streben, überall etwas ganz Besonderes zu machen und zu thun, unter Mißachtung anderseitiger Einrichtungen und Erfahrungen.

Als wir neulich die Lehrerzeitung zur Hand nahmen und im Artikel „Aargau" die „Fortbildungsschulen" erblickten, dachten wir, es werde von der vielbesprochenen Institution für entlassene Schüler die Rede sein. Keineswegs! Um wenigstens dem Namen nach wieder etwas „Apartiges" zu haben, heißt man im Aargau die Volksschule zweiter Stufe nunmehr „Fortbildungsschulen", ja nicht Sekundarschule; denn so heißen ja die höhern Volksschulen in den Kantonen Thurgau, Zürich, Bern, Glarus u. a. Die Organisation der höhern Volksschulen ist so ziemlich überall die gleiche; aber in den genannten Kantonen heißen sie Sekundarschulen, in St.Gallen und Schaffhausen Realschulen, in Luzern Bezirksschulen, im Aargau Fortbildungsschulen: Alles zur Erleichterung des Verständnisses, namentlich bei Ausschreibungen u. dgl.

---

## Literatur.

**Daniel, Deutschland nach seinen physikalischen und politischen Verhältnissen geschildert. (Als dritter Theil von des Verf. „Handbuch der Geographie") Zwei Bände, zusammen von 1532 S. Stuttgart, Fr. Bruckmann. 1863.**

Die letzte Zeit hat uns zwei größere geogr. Handbücher gebracht, größere, mehrbändige Werke, welche nach Auswahl des Stoffs, nach Reichthum des Inhalts, nach Plan und Darstellung alle ähnlichen Arbeiten übertreffen. Eines derselben ist das Handbuch von Daniel. Hier liegt uns davon nur der dritte, zweibändige Theil vor, und wir schicken die Bemerkung voraus, daß der Verf. darin einen glücklichen Schluß seiner ausgedehnten Arbeit geliefert hat.

Die „Ueberschau" (pag. 1—90) bespricht zunächst Begränzung und Bestellung des Landes, wobei u. a. die sämmtlichen Küstenmeere und Küsteninseln in lehrreicher Weise vorgeführt werden; dann Bodengestaltung und Fläche, Klima, Volk, Stämme und Sprachen. Die ferneren Kapitel beschäftigen sich mit den Alpen und deren Vorland (pag. 91—256), den mittlern Stufenlandschaften des süddeutschen Berglandes (256—379), dem norddeutschen Berglande (379—430), dem nordwestlichen und dem östlichen Tieflande (430—493), jeweilen mit deren Flüssen und Landschaften, nicht in Registerweise, sondern anschaulich und einläßlich. Oft tritt schon hier der Mensch schaffend oder dichtend, immer aber belebend und modelnd auf den Schauplatz. Manch liebliches Spezialbild läßt uns vergessen, daß die geogr. Bücher sonst nichts als dürre Namen und Zahlen bieten. Wir befinden uns auf einer Wanderung durch die deutschen Auen. Berg und Thal, Wald und Aue, der Fluß und sein Leben, der Mensch und sein Treiben, die Gegenwart und die Vergangenheit ziehen anmuthig an unserm Blicke vorüber, und wir danken dem kundigen Führer, der es versteht, unsere Reise so genußreich zu gestalten.

Mit dem 8. Kapitel beginnt die politische Geographie Deutschlands. Zuerst das Gesammtgebiet deutscher Nation (pag. 493—582), dann Oesterreich, Preußen, Bayern u. s. f. durch alle Bundesstaaten hindurch. Bei jedem derselben finden wir eine geschichtliche Uebersicht, die nöthigsten Angaben über Boden und Bevölkerungsstatistik, Verfassung und Eintheilung, und endlich nach Provinzen, resp. Kreisen 2c. geordnet, eine Topographie. Auch im letztern Abschnitt bewährt sich des Verf. glücklicher Takt nicht minder, als seine ganz ungemeine Belesenheit und geschickte Benutzung der besten Quellen: Er nennt verhältnißmäßig wenige Orte, führt aber diejenigen, die es verdienen, um so einläßlicher und sorgfältiger vor. Berlin z. B. mit seiner Umgebung nimmt 16 Seiten ein, es ist auch hier nicht eine Aufzählung ihrer Quartiere, Gassen und Häuser, es ist die Stadt nach ihrer Geschichte, Entwickelung, Lage, Physiognomie, Bedeutung und Bevölkerung.

Es ist kein Wunder, wenn Ref. bekennen muß, er sei auch auf Mängel und Irrthümer gestoßen; aber er hat keine Jagd nach dieser Richtung angestellt, und er will überhaupt kurz sein. Es fehlt ja unserm Blatte an Raum zu einer einläßlichen Würdigung, wie das vorliegende Werk sie verdient. Wir wissen auch gar wohl, daß die Lehrer nicht alle Bücher kaufen können, die man ihnen empfiehlt. Wer aber, aus Liebe zu dem schönen Fache und ermuthigt durch die vielseitigen Anstrengungen, welche so vielorts für Lehrer und Schule gemacht werden, sich ein neues und zuverlässiges geographisches Handbuch wünscht, der möge das Daniel'sche Werk nicht übersehen. Wir sind überzeugt, gerade der „dritte Theil" wird die Sympathie für ein herrliches Land, dessen edles Volk wir so krampfhaft um eine würdigere staatliche Gestaltung ringen sehen, zur bewußtern und innigern steigern. E.

---

## Ausführung der methodischen Grundsätze.*)

Schon seit 2 Menschenaltern war man im Besitz fast aller möglichen guten pädagogischen Grundsätze. Was ich hierin noch in keinem päbag. Werke fand, ist einzig: ein solcher allgemeiner Stufengang zur Erziehung der Erkenntnißkraft (des Anschauungsvermögens), welcher meiner eignen schlichten Philosophie entspräche. Nach dieser sollte die Aufsuchung der Unterschiede zweier vorgestellter Gegenstände bei No. 1 stehen: Außer weh- oder wohlthuenden Beschaffenheiten bemerken die noch nicht zur Aufmerksamkeit gewöhnten Sinne nur solche, die einen Contrast bei sich haben. Erst bei Aufsuchung der Unterschiede dreier Gegenstände kommt man zur Auffindung des Gemeinschaftlichen (je zweier Objekte, gegen welche das dritte contrastirt).

Gegenüber dem Eingangs Gesagten ist es unbegreiflich, wie man — in Attika nicht am wenigsten — fast in allen Richtungen so hinten hangen geblieben ist. Wie steht es zum Exempel im Gebiete des Sprachunterrichts und seiner Pertinentien — wenn ich noch so viel Raum in Anspruch nehmen darf? — Für Lesen- und Schreibenlehren ist doch wol der Weg „vom Leichtern zum Schwerern" — entgegen dem historisch, professorlich, begründeten — der vorzüglichere, nämlich: 1) Lesen — jeden Laut so lang haltend, bis der folgende zugehörige gesprochen wird (dabei werden allerdings die Buchstaben b d g s oft lang gehalten, gleich p t k ß; das läßt man, so lang das Lesen durchaus langsam geht, ohne Schaden passiren; später, und in den Sprechübungen schon früher, läßt man gehörig unterscheiden). 2) Abschreiben des Gelesenen. 3) Dictirschreiben desselben; wo es nöthig erscheint, läßt man langsam ausgezogenes Nachsprechen vorangehen. — Ein umgekehrter Gang beruht auf Trugschlüssen. Prüfe Jeder!

(Von der Plage mit dem Wirrsal der Orthographie wird die Schule nur durch eine neue Schrift befreit. Das Problem einer solchen ist gelöst.)

Obwol so viel über die beste Methode für den Unterricht in der gemeingültigen Muttersprache — über Lesebuch und Grammatik — geschrieben und gestritten worden, ist doch diejenige Methode nicht zu Tage getragen worden, auf welche man am allerehesten hätte kommen müssen, wenn man nicht von vorne herein in die bloße Nachahmung der Methoden für den Unterricht in fremden Sprachen befangen gewesen wäre:

Gründung auf den Parallelismus der Schriftsprache und des Dialektes. Daß dies das beste Fundament des fraglichen Unterrichts ist — ob man einen bloß praktischen, oder mehr theoretischen Weg begehre — habe ich seit 16 Jahren wiederholt in Aufsätzen vorgelegt. Frage Niemand, mit welchem Erfolge; doch, wo man auf die Prüfung der Sache eingehen mag, wird da aus einem Bischen Selbststudium für die Schule Heil und Segen frisch erwachsen.

*) Anmerkung. Dieser Artikel wurde eingesandt von F. W. K. Lehrer in H., Vereinsmitglied; ob Einsender und Verfasser identisch, wissen wir nicht. So betrübend es einerseits für Lehrer und Schulmänner sein mag, daß sie bis jetzt im Schatten und Dunkel des Irrthums wandelten, so tröstlich muß es ihnen werden, daß endlich der Retter nahet, der sie auf den Weg des Lichts und der Wahrheit führen will. Mög' er alsbald erscheinen und siegreich einherschreiten!

---

## Verschiedene Nachrichten.

Zürich. Das Jahresfest der Blinden- und Taubstummenanstalt gestattete uns wieder einen kurzen Einblick in die reichen wohlthätigen Wirkungen dieses schönen Instituts. Dieselben hätten verdient, in einem passendern Lokale einem größern Kreise des Publikums

zugänglich gemacht zu werden, und waren geeignet, den traurigen Eindruck, den die Blindheit wie kein anderes menschliches Gebrechen auf das Gemüth eines jeden fühlenden Menschen äußert, zu mildern. Denn es war in der That wohlthuend, auf den heitern Mienen dieser Lichtberaubten das glückliche Gefühl wiederspiegeln zu sehen, das die Bildung ihnen verleiht, und in ihren tiefgefühlten deklamatorischen und musikalischen Vorträgen, zum Theil eigener Komposition, recht erfreuliche Ergebnisse der in sie gelegten Bildung wahrzunehmen. — Ganz besonders aber hat die stattgehabte Prüfung der Taubstummen, als eine erfreuliche Lösung des Räthsels, wie der interessante Jahresbericht den ungebildeten Taubstummen für den Unterricht bezeichnet, unser Interesse in hohem Grade erregt. Durch die Vorführung der fünf Klassen der taubstummen Zöglinge in der Stufenfolge ihrer Bildung, und der zum Verständniß der Unterrichtsaufgabe und der Unterrichtsresultate auf jeder Stufe von dem verdienten Direktor gegebenen Erläuterungen entwickelte sich vor unsern Augen eines der interessantesten pädagogischen Lebensbilder. Wohl mag es große Schwierigkeiten zu überwinden geben, und eine kaum zu ahnende Mühe und Geduld erfordern, einen tauben und deßwegen sprachlosen und geistig ungeweckten Menschen zum Verständniß und zur Aussprache des ersten Wortes und Satzes zu führen, und allmälig in den Besitz des ganzen der menschlichen Sprache und der für das Diesseits und Jenseits erforderlichen Kenntnisse zu setzen, aber es muß, wie der Rechenschaftsbericht es nennt, auch süß sein, die Früchte solcher Bemühungen zu kosten. — Mögen Lehrer und Vorsteher unter Gottes Segen sich dieses innern Lohnes ihrer heilsamen Bemühungen immer in reicherem Maße zu erfreuen haben! Möge aber auch das wohlthätige Publikum zu Stadt und Land, das sich des Glücks gesunder Sinne zu erfreuen hat, dieses wohlthätigen Instituts, das, wie der Rechenschaftsbericht es ganz richtig hervorhebt, einem Staatsbedürfnisse abhilft, in seinen Liebesgaben ferner eingedenk sein. (N. Z. Z.)

**Wohlthätigkeitsanstalten.** Die Zeitungen melden, daß des vielgenannten Philanthropen Gustav Werner Institute bereits dem ökonomischen Ruin verfallen sind. Vor einiger Zeit lasen wir folgende Schilderung:

„In Württemberg ist das „Mutterhaus Gotteshülfe in Reutlingen" der Mittelpunkt einer ganzen Reihe von Besitzungen und Anstalten, von landwirthschaftlichen, gewerblichen und Fabrikunternehmungen gegeworden. Hier vereinigen sich von der einen Seite solche, die sich der Pflege und Hülfe der Armen widmen, von der andern Seite Arme, Arbeitslose, Hülflose, Verwahrloste (Kinder und Erwachsene), zum Theil ohne Entgelt, zum Theil unter Beiträgen der Gemeinden oder Einlegung bestimmter Summen, zu einer großen in sich verbundenen Gemeinschaft, um in dieser Gemeinsamkeit zu schaffen, zu nützen und eine neugebildete productive Kraft darzustellen. Die Seele des Ganzen ist G. Werner, ein durch und durch religiöser, dem positiven Christenthum völlig zugethaner Mann, der aber den ganzen Accent auf das werkthätige, nicht auf das grübelnde Christenthum legt, vom Morgen bis zum Abend unermüdlich unter seinen Genossen schafft, mit ihnen speist, sie belehrt und erbaut. Mit Kinderrettungsanstalten wurde begonnen. Die geretteten Kinder sollten aber im Leben nicht verloren gehen, und so kamen Werkstätten zu Stande, in welchen jeder ohne bestimmten Lohn den Nutzen der Gemeinschaft genoß. Man lebte, speiste, arbeitete zusammen. Nun wurde die Sache immer größer und größer, und jetzt sind fast Millionen engagirt: theils auf eigenthümlichen Grundbesitz aufgenommene Gelder, theils gutgeschriebene Einlagen eintretender Hausgenossen, welche, so lange sie der Gemeinschaft angehören, nichts für sich besitzen, aber bei ihrem Austritt das eingebrachte zurückerhalten. Es bestehen jetzt 25 Anstalten mit 84 männlichen und 143 weiblichen Hausgenossen, 866 Arbeitern über 14 Jahren, 216 versorgten Personen über 14 Jahren und 437 Kindern, dabei 1282 Morgen Grundbesitz. Die Ordnung erstaunenswerth, die Haltung, die Leistungen in verschiedenen Zweigen vortrefflich, der sittliche Zusammenhang, die Liebe der Angehörigen zu der Anstalt überraschend, und deßhalb die günstige Stimmung der Regierung gegen das ganze Unternehmen natürlich."

**Paris.** Das „Journal des Débats" gibt heute einen Auszug aus dem Bericht des Seinepräfecten über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Paris im Rechnungsjahr 1862, und fügt demselben einige Bemerkungen zu. Wir entnehmen dieser Analyse einige interessante Einzelheiten. Die Dotation für die Elementarschulen für 1864 ist 3,600,000 Fr. „Wer könnte eine solche Ausgabe tadeln? meint das Journal des Débats. Wir für unsern Theil möchten lieber für 20 Millionen Schulen als für 20 Millionen Boulevards haben." In diesem Jahr sind 46 neue Schuletablissements gegründet worden, und die Zahl der Etablissements der Stadt beläuft sich auf 448, die der Schüler auf 83,764. Unter diesen 448 Schulen stehen 263 unter der Leitung von Laien, und 185 werden von Congregationen geleitet. Außerdem dotirt die Stadt jährlich 9 Knaben-Freischulen und 8 Mädchen-Freischulen.

**Erinnerung an Jean Paul.** Jean Paul erkennt, daß für die Sittlichkeit die Gefühle allein nicht ausreichen, daß es auch der Grundsätze bedarf, daß die Klarheit der Vernunft den Willen erleuchten muß. Nicht bloß in Vorsätzen, sondern in tagelangen Uebungen sucht er irgend eine kleine Unart abzulegen, ein besonderes Gutes sich anzueignen, z. B.: „nichts verschieben;" „erhebe dich über kleine Unlust;" „setze dich im Zürnen mehr in die fremde Stelle als in deine eigene." Er findet, daß man das Innere nur durch das angestrengte Innere selbst heilen und beglücken kann, und daß der größte Genuß das stille Herrschen über sich selbst ist. Dabei aber erwartet er das meiste von der Erziehung durch das öffentliche Leben, und schreibt ganz vortrefflich: „Damit der Mensch gut werde, braucht er ein lebenslängliches Pädagogium, nämlich einen Staat. So lange nicht aus Sklaven Menschen, aus Egoisten Freunde des Vaterlands werden, so lange bleibt die Menschheit ein elender, niedriger, ängstlicher Schwarm, aus dem nur einzelne moralische Halbgötter vorragen, und den alles Predigen und Erziehen nur veränderlich, aber nicht gut macht."

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau.

## Anzeigen.

**Bibliothek vaterländischer Schauspiele**
10 Bändchen br. zus. Fr. 8. — Die Bändchen werden auch einzeln abgegeben. Prospekte gratis und franko.
F. A. Stocker'sche Verlagshandlung in Frick.

Bei Meyer und Zeller ist zu haben:
**Robinson der Jüngere.**
Ein Lesebuch für Kinder v. J. H. Campe.
Preis Fr. 3.; dasselbe größere Ausgabe Fr. 8.

**Märchen, Abenteuer u. Geschichten**
für Jung und Alt.
Von H. C. Andersen.
Vollständigste Ausgabe. Mit dem Porträt des Verfassers in Stahlstich und siebenundzwanzig Illustrationen nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter, Osterwald u. Löffler.
Preis Fr. 6.

**Dreistimmige Gesänge,** gesammelt von der Privatkonferenz Illnau, sind per Exemplar à 20 Rp. in 2. Auflage zu beziehen bei J. J. **Enderlin,** Lehrer in Bisikon-Illnau.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist soeben erschienen:
**Der Sprachunterricht**
der
**zürcherischen Elementarschule.**
**nach dem alten und dem neuen Lehrplan.**
Von D. Fries
Seminardirektor und Erziehungsrath.
Preis: Fr. 1. 20 Rp.

In der **F. A Stocker'schen Verlagshandlung in Frick** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Robert Weber's Gedichte.**
Zwei Bände in englischen Einbänden mit Goldschnitt und Goldtitel. 30½ Bogen (500 S.) Preis zus. Fr. 8. —; einzeln I. Bd. Fr. 5. — II. Bd. Fr. 4. — Ausgabe in eleg. Einbänden ohne Goldschnitt per Band Fr. 3.
Prospekte gratis.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen: **Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen**
für die erste Elementarklasse
von **Hs. J. Voßhard.**
(Beschreibender Theil.)
8°. geh. Fr. 1. 80 Rappen.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik ꝛc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zurich. — Buchdruckerei von J. Herzog.